

deren Texte herangezogen werden. Beide Kapitel kommen über das in der Forschung bereits Erarbeitete kaum hinaus. Drei Register, in denen Namen, Begriffe und Bibelstellen verzeichnet sind, beschließen den Band. Die Arbeit bietet, so läßt sich zusammenfassen, eine gründlich erarbeitete, weitgehend deskriptiv bleibende Darstellung des theologisch bestimmten Bereichs von Hamanns publizistischer Tätigkeit (der für Hamann immerhin zentral ist); die Untersuchung allerdings des Gesamtbereichs dieser Tätigkeit, insbesondere der Urteile und Schreibweisen Hamanns in anderen Bereichen, im literarischen etwa oder im wissenschaftlichen, steht wie die kritische Analyse dieser Tätigkeit weiterhin noch aus.

Mannheim

Reiner Wild

*Kohlschein, Franz / Küppers, Kurt (Hrg.): „Der große Sänger David – euer Muster“. Studien zu den ersten diözesanen Gesang- und Gebetbüchern der katholischen Aufklärung (= Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 73), Münster (Aschendorfsche Verlagsbuchhandlung) 1993, 18, 408 S., kt., ISBN 3-402-03859-5.*

Wer sich mit den historischen Gesang- und Gebetbüchern der deutschsprachigen Bistümer beschäftigt, lernt die Glaubenswelt seiner Vorfahren ungleich intensiver kennen, als es das Studium der amtlichen römischen Liturgiebücher ermöglicht. Ebendieses Anliegen, die konkrete Teilnahme der Gemeinden an der Liturgie der katholischen Kirche während eines bestimmten Zeitalters zu sichten, bildete das wesentliche Motiv für das Bamberger Forschungskolloquium im Oktober 1990, dessen Frucht die verschiedenen Einzeldarstellungen des vorliegenden Sammelbandes darstellen. Daß sich die Teilnehmer dieses Kolloquiums speziell der Erforschung ausgesuchter diözesaner Gesang- und Gebetbücher aus der Zeit der katholischen Aufklärung zuwandten, aktualisiert dieses Anliegen zusätzlich, da in dieser geistesgeschichtlichen Epoche zum ersten Mal Fragen nach der pastoralen Bedeutung der Liturgie erörtert wurden, die bis heute nichts von ihrer Brisanz eingebüßt haben, auch wenn die damaligen Lösungsversuche, die in zahlreichen offiziellen und privat verfaßten liturgischen Texten ihren Niederschlag gefunden haben, sicherlich zeitgebunden waren. Vor allem die Herausgeber der vorliegenden

Studien, die Liturgiewissenschaftler Franz Kohlschein (Bamberg) und Kurt Küppers (Augsburg), bürgen für eine fundierte Bearbeitung des gestellten Themas, da sie bereits in früheren Veröffentlichungen mit Untersuchungen über die Aufklärungsliturgie bzw. über die diözesanen Gesang- und Gebetbücher an die wissenschaftliche Öffentlichkeit getreten sind.

Im einzelnen werden in den Beiträgen vorgestellt: von Walter von Arx das Fuldaer Buch aus dem Jahre 1778, von Franz Kohlschein das Konstanzer Buch aus dem Jahre 1812 und von Hermann Ühle-Sari und Karl Eder das Landshuter Buch in seinen beiden Teilen aus den Jahren 1777 und 1783 (wobei es sich bei dem letzten Titel um ein Werk ohne bischöfliche Approbation handelt). Sämtliche Untersuchungen widmen sich zunächst den Fragen des Zweckes und der Verfasserschaft des jeweiligen Buches, dem Prozeß seiner Entstehung, seinen Adressaten und der Quellenbestimmung seines Inhaltes. Der Schwerpunkt der Einzeldarstellungen liegt allerdings auf der inhaltlichen Analyse. Hier werden in einem ersten Angang die Themen und Titel des Lieder- und Gebetsteiles bekanntgemacht, wozu zumeist ein Abdruck des originalen Inhaltsverzeichnisses erfolgt. Was die literarische und theologische Auswertung anbelangt, so stellen die Autoren in einem zweiten Schritt im begrenzten Rahmen ihrer Untersuchungen lediglich eine Auswahl von Lied- bzw. Gebetstexten vor, die ihnen repräsentativ bzw. für den Gesamtduktus des jeweiligen Buches signifikant erscheint. Sehr positiv ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen, daß der größte Teil der besprochenen Texte wörtlich abgedruckt wird, so daß der Leser einen ersten Eindruck vom konkreten Material der Untersuchung gewinnt und sich ein eigenes Urteil bilden kann. Einen nahezu lückenlosen, wenngleich nach wie vor kursorischen inhaltlichen Einblick versucht allein die Abhandlung über das Konstanzer Buch zu geben, deren Umfang aufgrund dessen den Rahmen der übrigen Studien bei weitem übertrifft. Weitere Themenschwerpunkte der einzelnen Darstellungen bilden das Studium der Rezeptionsgeschichte der jeweiligen Bücher sowie die Entwicklung innerhalb der einzelnen Ausgaben. Da es sich bei den Autoren der Aufsätze um Theologen und keinesfalls um Musikwissenschaftler handelt, wird die musikalische Erschließung des inhaltlichen Bestandes leider nur gestreift, wobei nichtsdestoweniger einige aufschlußreiche Literaturverweise ange-

fügt werden. Auffällig ist, daß die Autoren bei ihrer abschließenden Einordnung der von ihnen beschriebenen Bücher in den gedanklichen Kontext der katholischen Aufklärung ihre Kriterien durchaus unterschiedlich gewichten. Ein Vergleich der Intensität der aufgeklärten Prägung der jeweiligen Gesang- und Gebetbücher wird dadurch für den Leser erschwert. Abgesehen davon können die vorgelegten Studien jedoch durchgehend positiv bewertet werden, da es ihnen auf begrenztem Raum überzeugend gelingt, die wesentlichen Charakteristika ihrer Untersuchungsobjekte dem Leser verständlich zu machen und auf diese Weise wertvolle Anregungen für eine weiterführende persönliche Beschäftigung mit dem jeweiligen Forschungsgegenstand zu geben.

Als überaus beachtenswert verdient schließlich das Nachwort von Angelus A. Häußling hervorgehoben zu werden, in dem dieser über die konkrete Themenstellung hinausgehend auf zentrale Perspektiven liturgiewissenschaftlichen Forschens besonders bezüglich des bis heute strittigen Trägers der Liturgie verweist, welche aus der Beschäftigung mit der Aufklärungsliturgie erwachsen.

München Klaus Keller

Konrad M. Färber / Albrecht Klose / Hermann Reidel: (Hrg.): *Carl von Dalberg*. Erzbischof und Staatsmann (1744–1817), Regensburg (Mittelbayerische Druck- und Verlags-Gesellschaft mbH) 1994, 263 S., geb., ISBN 3-927529-03-6.

Im Jahre 1994 jährte sich zum 250. Mal der Geburtstag Carl Theodor von Dalbergs. Aus diesem Anlaß veranstaltete das Bistum Regensburg, dem der Gefeierte als Erzbischof bis zu seinem Tod am 10. Februar 1817 vorstand, eine Wanderausstellung. Diese soll an 14 Orten gezeigt werden, die mit Dalberg in besonderer Weise verbunden waren: Mainz, Erfurt, Würzburg, Meersburg, Konstanz usw. Wie groß der Aufwand war, zeigt schon die Tatsache, daß der Ministerpräsident von Thüringen, Dr. Bernhard Vogel, die Schirmherrschaft übernommen hat; ein Kuratorium (meist Oberbürgermeister der „Dalberg-Städte“) und ein wissenschaftlicher Beirat, bestehend aus 14 Historikern und Wissenschaftlern, nahmen sich der Sache an. Der vorliegende Band ist mehr ein Begleitbuch zur Ausstellung, weniger eine Sammlung von neuen Forschungsergebnissen. Erfreulich ist, daß auch die Dal-

berg-Forschung in der ehemaligen DDR – Dalberg wirkte immerhin mehr als drei Jahrzehnte überaus segensreich als kurmainzischer Statthalter in Erfurt – ohne Hindernisse einbezogen werden konnte.

Unter den Beiträgen verdienen besondere Beachtung: Walter Blaha, Carl Theodor Anton Maria Freiherr von Dalberg – Statthalter von Erfurt, 1771–1802 (S. 48–58); Manfred Weitlauff, Carl Theodor von Dalberg als Bischof von Konstanz 1800–1817 (S. 74–79); Konrad M. Färber, Die Verhandlungen der Regensburger Reichsdeputation (S. 94–99); Karl Hausberger, Dalbergs Bemühungen um die Neuordnung der katholischen Kirche in Deutschland (S. 120–144); Antje Freyh, Dalbergs schriftstellerische Tätigkeit (S. 170–191); und schließlich: Kathrin Paasch, Die Privatbibliothek Carl Theodor von Dalbergs (S. 192–194). Diese Bibliothek umfaßte 5.500 Bände. Dalberg ließ sie 1802 in Erfurt zurück, als er nach Aschaffenburg umzog. Nach seinem Willen wurden die Bücher zwischen dem katholischen und dem evangelischen Gymnasium in Erfurt aufgeteilt. Mit Interesse dürfen die weiteren Ergebnisse einer Analyse des Buchbestandes erwartet werden.

Die Texte werden durch zahlreiche (meist farbige) Abbildungen illustriert. So ist dieser Sammelband eine wertvolle Einführung in das Leben und Wirken Carl Theodor von Dalbergs, des bedeutenden Kirchenfürsten, Staatsmannes, Mäzens, Kunstfreunds und Schriftstellers.

Vergleicht man das, was vor Jahrzehnten noch über Dalberg zu lesen war, mit dem nun vorliegenden Sammelband, so ist ein großer Fortschritt in der Beurteilung dieses würdigen Mannes zu konstatieren (sieht man von dem unglücklichen Roman von Friedrich Weigend-Abendroth, *Der Reichsverräter am Rhein*. Carl von Dalberg und sein Widerspruch, Stuttgart 1980, ab). Dies schloß allerdings nicht aus, daß das beliebte und altbekannte Epitheton „schillernd“ erneut auf dem Umschlag und in der Einführung des Regensburger Bischofs auftaucht. Was soll ein verantwortungsvoller Kirchenfürst und Staatsmann, der in einer Zeit fortwährender Umbrüche lebt, anderes tun als sich auf die neuen Gegebenheiten einzustellen? Dazu gehörte zum Beispiel auch das Erkennen, daß die Kirche in Deutschland nach dem Untergang des Reiches nur mit Rückhalt bei Napoleon bestehen konnte.

Einige kleinere Korrekturen: In der Bibliographie wären nachzutragen „Zur Schulpolitik Carl Theodor von Dalbergs. Zugleich ein Beitrag zu seiner Bibliogra-